



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Taschenbuch für die Curgäste Driburg's; oder Anleitung
zum äusseren und inneren Gebrauche der Driburger
Mineralwasser, der Schwefelschlamm- und Gasbäder und
der dabei zu beobachtenden Brunnendiät**

Brück, Anton Theobald

Osnabrück, 1846

Nachcuren.

urn:nbn:de:hbz:466:1-8660

heitsfälle gebe, die dem jetzigen Stande der Heilkunde gemäss unheilbar sind? Wird nicht manchmal vom Hausarzte aus Unkunde oder Vorliebe der unpassende Curort vorgeschlagen? und lassen nicht Brunnenärzte manchmal Kranke zum Gebrauch ihrer Quellen, denen sie billig eine andere Heilquelle empfehlen sollten? Ich wenigstens komme jährlich mehrmals in die Verlegenheit, oft weitherkommenden Kranken von vorn herein die Cur dringend widerrathen zu müssen und sie einem passenderen Curorte zuzusenden. Wie oft geschieht es endlich nicht, dass Kranke, ohne ärztlichen Rath, oder doch ohne diesem strenge Folge zu leisten, einen ihrem Zustande übrigens passenden Brunnen unzweckmässig gebrauchen! — Kein Wunder, dass unter solchen und ähnlichen Umständen die Brunnen-curen misslingen und schaden!

Nachcuren.

Wie die Vorbereitungscur im Wesentlichen nichts Anderes ist, als der allmälige Beginn der Cur: so ist die Nachcur nur das allmälige Nachlassen derselben. Die Vorcur ist das Besteigen des Berges, auf dessen Gipfel

die Cur vor sich geht, und von dem man durch die Nachcur wieder herabsteigt. In einem alten Reiterspruche sagt das Ross: den Berg hinauf reite mich; auf der Höhe tummle mich; den Berg hinab leite mich. Man könnte diese Regel auf den Cyclus der Cur anwenden, wo ebenfalls die Vorcur mit Besonnenheit eingeleitet, die Cur mit Energie durchgeführt werden soll, und die Nachcur mit Vorsicht wieder in die Ebene des gewohnten Lebensanges zurückführt. In der That bedarf es einer gesteigerten Vorsicht nach einer durchgreifenden Cur, und der Curgast hat sich nach einer solchen Revolution, wie v. AMMON richtig bemerkt, als ein von einer bedeutenden Krankheit Genesender zu betrachten.

Ehemals war es die Meinung der Ärzte, jeder Genesung durch s. g. Roborantia zu Hülfe kommen zu müssen; bittere Tropfen, Stahlwein u. dgl. beschlossen die Cur. So pflegte man auch die Brunnen- und Badecuren mit einer (vermeintlich) stärkenden Nachcur, meistens in den stärkeren Stahlbädern zu beschliessen, wie man sie durch auflösende Mittel begonnen hatte. In Schwalbach, Pyrmont, Driburg, Eger, Spaa etc. erschienen zur Nachcur Schwärme von Nachzüglern, welche ihre Hauptcur in Carlsbad, Ems, Aachen, Nenn-

dorf etc. abgemacht hatten. Andere brauchten ihre stärkende Nachcur zu Hause, wo sie entweder die gebrauchten, odere andere, meist Eisenwasser, noch einige Wochen nachtranken, und wohl noch hin und wieder ein stärkendes Kräuterbad nahmen.

Die Mode unsrer Zeit will auch die Nachcuren rein abschneiden, und zwar nicht immer zum Frommen der Kranken.

Es wird aber genügen, uns hierüber in aphoristischen Andeutungen auszusprechen, damit nicht dieses Büchlein, welches zur Lectüre am Brunnen bestimmt ist, durch ermüdende Weitschweifigkeit das Geschick verdiene, selbst zur Nachcur zurückgelegt zu werden.

Es ist misslich, bei der Rückkehr aus sehr auflösenden Thermen zur Nachcur an Eisenquellen vorzusprechen — der umgekehrte Fall tritt wohl nicht ein. Nach einer Cur in Lippspringe wurde Driburg als Nachcur in geeigneten Fällen oft mit sichtlichem Nutzen gebraucht, dessgleichen nach Kissingen u. a. salzreicheren Mineralwassern. Es ist auffallend, dass in manchen Fällen, wo letztere die gewünschte »auflösende Wirkung« versagten, diese in Driburg sofort eintrat.

Seebäder werden nach der Driburger Cur wohl vertragen; doch dürften sie in der Regel

überflüssig sein, zumal wenn die Eisenbäder durch kalte Übergießungen modificirt werden. Übrigens kann man auch zu viel baden.

Auf der Heimreise als Nachcur das Brunnen-trinken fortzusetzen, ist nur dann rathsam, wenn kleine Tagreisen gemacht werden, wenn das Fahren nicht Congestionen und Obstructionen hervorbringt, wenn gute Diät beobachtet werden kann — Bedingungen, denen in der Regel auf Reisen nicht genügt wird. Ein Glas Bitterwasser bekommt dagegen vielen Reisenden, vor'm Schlafengehn getrunken, vortrefflich.

Zu Hause eine Nachcur von Mineralwasser zu brauchen, ist Manchen, deren Verhältnisse eine längere Brunnencur nicht gestatten, unerlässlich, etwa in der Form der kleinen Cur; doch sollen sie geistig und körperlich eine Diät halten, die der Brunnendiät möglichst nahe kommt.

Wo der Krankheitszustand eine auflösende Vorcur und eine stärkende Nachcur verlangt, dem Kranken aber nicht vergönnt ist, beide an den natürlichen Quellen zu suchen, ist es vorzuziehen, die auflösende Cur zu Hause, die stärkende an der Quelle zu machen, weil erstere mehr Zeit verlangt und durch Arzneien aus der Apotheke eher bewirkt werden kann.

Aber auch wenn man auflösende Mineralwasser dazu brauchen will, verlieren diese minder durch Versendung, können auch leichter durch künstliche ersetzt werden, als die stärkenden Mineralwasser, die wo immer möglich unmittelbar aus der frischen, brausenden Quelle geschöpft werden sollten.

Wofern nicht neue Übel zum Vorschein kommen, oder die alten zu lästig werden, möge Jeder, der von einer treulich und pünktlich gebrauchten Cur dennoch dem Anscheine nach ungebessert heimkehrt, sich in den ersten Monaten aller Arzneien enthalten, um der Nachwirkung Spielraum zu gestatten.

Ein naturgemässes Leben, durch die Cur eingeleitet, Mässigkeit in Genüssen und Arbeiten, Leibesbewegung und Gemüthsruhe — wer diese Gewinne von der Brunnencur gezogen hat, bewahre sie für und für — und wem es leichter wird, solche unter der Firma einer »Nachcur« festzuhalten, der bediene sich einer solchen Nachcur bis an seines Lebens Ende!

